

„Moor-Dialog“ in Leipheim¹ mit Blick ins Schwäbische Donaumoos

Informationsveranstaltung des GREIFSWALD-MOOR-CENTRUM, der ARGE Schwäbisches Donaumoos e.V. in Kooperation mit der Hochschule WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF, HSWT am 13.Juli 2018

Zuerst danke ich Dr. Ulrich Mäck von der ARGE und Michael Winterholler, Moor- und Klimaschutz-Koordinator am LfU Augsburg für den Hinweis, resp. die Einladung zum Moordialog. Es war aus meiner Sicht und der vieler Teilnehmer-O-Töne eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der tatsächlich viel Gespräch und Dialog möglich war und auch von vielen wahrgenommen wurde.



Dieser vom Deutschen Bundestag gewollte, über das Bundesumweltministerium geförderte und hauptverantwortlich vom Greifswalder Moorzentrum organisierte Moor(schutz)dialog ist eine dringliche und gesamtgesellschaftlich wichtige Aufgabe und Herausforderung für den Schutz der Moore, für Deutschland im Verbund mit der EU und der Weltgemeinschaft. Sich für mehr Klimaschutz zu engagieren und dabei auch zeitnah möglichst viel zur Senkung der Treibhausgase, die aus nur 4% Moorböden in Deutschland zu erreichen ist, steht jetzt weit oben auf der politischen Tagesordnung. Ja, es ist nach über 200 Jahren der „Wasseraustreibung“ aus den Mooren höchst dringlich, sich wieder mit der Wassererhaltung in den Moorböden zu befassen und *mit dem Wasser zu wirtschaften*, wie Mäck in seiner Einführung den knapp 60 Dialog-Partnern zurief!



Prof. Dr. Matthias Drösler von der HSWT brachte es in seinem Einstiegsreferat zum Klimaschutz durch Moorschutz auf den Punkt: Es ist der Wasserstand im Moorboden entscheidend für die Reduktion der Treibhausgase und in diesem Kontext bewirkt dieser auch sehr viel für die Moor-Biodiversität und auch für die Wasserrückhaltung in der Fläche (im Moorkörper)! Sein vielseitiger Forschungsansatz (MOORuse) und seiner dazu konkretisierten Versuche machte deutlich, wie wichtig es ist, sich mit der Nutzung von nassen und wiedervernässten Moorböden zu befassen und wie komplex es ist, gangbare Wege für die Praxis zu erlangen.

Susanne Abel und Dr. Wendelin Wichtmann² von Greifswald gaben einen guten Überblick über die verschiedenen Erfahrungen mit Paludikulturen der letzten Jahre, den Auswertungen von verschiedenen Pflanzen im sog. Nassanbau, stellten die teils hohen Hürden dar, wenn Produkte aus wieder vernässten Mooren am Markt zu etablieren sind und verwiesen im hoch abhängig gesteuerten System der landwirtschaftlichen Produktionsrahmenbedingungen (Förderungen, ...) als bisher schwer zu überwindenden Hemmnisse. Jedoch auch die Chancen, die die Produkte aus wieder vernässten, ehemals intensiv genutzter Mooräckern oder Intensivwiesen brachten die Greifswalder in den Dialog ein.

¹ Fein, dass der Tagungsort sehr bahnhofsnahe war und einige durch ihre Anreise nicht zusätzlich Klimagase in die Luft bliesen ...!

² Siehe auch: **Gute fachliche Praxis** der Bewirtschaftung von Moorböden – Positionspapier (Natur und Landschaft 93.Jahrg.[2018] Ausgabe 8 im Druck), einer Initiative des Unterzeichners aus dem AK moorreicher Bundesländer vom Juli 2016

Eine Mutterkuhherde mit über 1.000 Tieren schrumpfte schrittweise auf unter 200 Tiere, als durch die Wiedervernässung eines Teils der Peenetalniederung um Malchin³ nicht mehr gänzlich nutzbar war und wie sich die Idee, Biomasse aus Röhrriecht und Sumpfwiesen für die thermische Verwertung zu Nutze zu machen anbahnte. Das stellte Ludwig Bork, Geschäftsführer der AgroTherm GmbH vor und insbesondere den Umbau eines ehem. Gaskraftwerkes in ein kombiniertes Biomasseheizkraftwerk. Es war eine schwierige Entwicklung in technischer, wirtschaftlicher und gesamtlogistischer Sicht und auch die Gunst der Stunde, diese Herausforderung anzupacken und zu einer positiven Bilanz zu führen. In der einst⁴ mittels Pumpen „trockengehaltenen“ Niedermoorau wurde eine neue ökologisch wertvolle Nutzungsform gefunden, die sich seit 2014 trotz der günstigen Energieweltmarktpreise über den Verkauf der Wärme für die Stadt Malchin trägt - Chapeau!

Landschaftsarchitekt und Landwirt Aldert von Weeren (Wetland products, Bugewitz-Kamp) stellte in seinem Vortrag den „multitalentierten“ Rohrkolben⁵ kompetent und begeistert vor. Sein Einstieg war, dass wir Teilnehmer im Wortsinne gleich zu Beginn von den frisch geernteten weißen Innenblättern von *Typha latifolia* „kosten“ konnten. Er pries die vielfältigen stofflichen Typha-Produkte, die ohne Behandlung gegen Fäulnis, Insekten- oder Mäusefraß verwendet werden können; Selbst gegen Brand – Rohrkolben brennt auch getrocknet (nahezu) nicht – erfüllt dieses Multitalent Typha beste Eigenschaft, wir erfahren und ertasten konnten. Besonders freute mich hier die Anwesenheit meines Freundes Werner Theuerkorn (Erfinderarchitekt und Rohrkolben-Anwendungsforscher) und eines Vertreters der Fraunhofer-Forschungsgemeinschaft. Diese sind in das von Drösler angestoßenen und von ihm koordinierten MOORuse-Projekt eingebunden, das via EFRE durch das StMUV zusätzlich gefördert wird und Theuerkorn seit Jahren bearbeitet.

Etwas enttäuschend waren die bisherigen Forschungseinblicke in die Verwertung der Biogasreststoffe von unterschiedlichen Paludi-Pflanzen als Torfersatzstoffe (u.a. wegen zu hoher Chloridwerte). Dr. Tim Eickenscheidt, HSWT-Vegetationsökologie, der die Doktorantin Christina Hartung vertrat, aber in der Biogasausbeute dann doch erste „Gewinnaussichten“ gegenüber stellen konnte.



Die Fahrt ins Schwäbische Donaumoos brachte nach dem dialogreichen und guten Mittagessen (Gemüseintopf!) uns auf den „Moor-BODEN der Tatsachen zurück“ und führte uns vor Augen, wie massiv der Maisanbau diese Nieder- und

Anmoorböden „im Griff“ hat. Wir sahen wie schwer es ist, auch mit den seit 2016 angebotenen KULAP-Förderern (Umwandlung von Acker in Grünland) bei den Bauern eine Trendwende einzuleiten, berichtete Anja Schumann von der ARGE. Man freut sich dort schon (!), wenn im Mais eine Grasuntersaat „zur besseren Befahrbarkeit“ der ohnehin nicht im Sinne einer tatsächlich guten fachlichen Praxis genutzten Mooräcker erreicht werden konnte.

³ Bzw. der Aufgange der aufwändigen Entwässerung im Peenetal (<http://www.niedermoor-nutzen.de/im-niedermoor.html>)

⁴ Bis zum Ende der DDR-Zeit

⁵ Dieses Thema war eines, das – neben dem Treffen vieler Netzwerker- mich auch sehr anzog, haben wir uns doch im Donaumoos mit diesem Thema vor 20 Jahren bereits beschäftigt [siehe: Pfadenhauer, J. und Heinz, S. (2001): *Multitalent Rohrkolben – Ökologie, Forschung, Verwertung – Pilotprojekt Donaumoos – der nachwachsende Rohstoff*. – Hrsg.: Technische Universität München, Lehrstuhl für Vegetationsökologie. 20 S] und übrigens im HAUS im MOOS Museumsgaststätte Rosinger Hof mit Rohrkolben-Einblasdämmstoff isoliert!

Den Start des Versuchsaufbaus einer Paludikultur bei Riedhausen auf einem zeitweise überfluteten Mooracker konnte man bereits an Geländemarkierungen und den Plänen erkennen und wie die erforderliche „Wasserhaltung“ vorgesehen ist. Hoffentlich reichen die Niederschläge hier aus, um die gewünschte Anhebung des Grundwassers für diesen Versuchsanbau auch zu erreichen, fragten sich einige Teilnehmer.



Wenngleich eine extensive Beweidung von Moorböden keine Paludikultur in der bekannten Definition darstellt, so ist diese mit robusten Tierarten, wie dies seit einigen Jahren mit Wasserbüffeln nahe des Grenzgrabens im NSG Leipheimer Moos zu beobachten ist, auch eine Möglichkeit feuchte Moorböden zu bewirtschaften. Es ist beinahe eine kleine Renaissance der vor Jahrzehnten eingestellten und „abgeratenen“ Landnutzung, wenn sich, wie auch in anderen Moorgegenden, diese extensive Nutzungsform wieder etablieren kann. Die Tiergesundheit erfordert, je nach Tierart und Rasse sicher eine besondere Aufmerksamkeit, aber für die Biodiversität an sich, für die Offenhaltung von Moorgewannen, die nicht anderweitig genutzt (oder gepflegt) werden können. Diese Form der extensiven Landnutzung – auch wenn je nach Tierart, Moorboden, Feuchtegrad und Beweidungsdichte aus Klimaschutzgründen „aufgemerkt“ werden muss (Drösler mündlich) – zum Abschluss der Rundfahrt eine landschaftsästhetisch wertvolle Situation dar!

Fazit - mit partiell erhöhtem Puls

Es legen sich das Kompetenzteam aus Greifswald, das seit 25 Jahren hoch engagierte Team der ARGE Schwäbisches Donaumoos, das LfU mit dem Klimaprogramm 2050, die Agrarökologen an der LfL seit wenigen Jahren besonders intensiv, die Allgäuer Moorallianz, seit über 20 Jahren auch die Mannschaft des Donaumoos-Zweckverbandes in Neuburg/Donau und viele weitere Institutionen, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände mächtig ins Zeug, um vor Ort im klimaschutzgeprägten Moorschutz etwas wirkungsvolles, Treibhausgas-senkendes zu erreichen.

Die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf um und voraus mit Prof. Matthias Drösler kümmert sich seit Jahren unentwegt um Forschungsmittel und in aufopferndem Einsatz, um auf die Fragen des Moorschutzes, insbesondere im Lichte des Klimaschutzes, auch im Verbund mit anderen Forschungseinrichtungen, als Experte bundes-, ja europa- und weltweit (IPCC) um Antworten und Lösungswege für die Umsetzung zu definieren und zu referieren.

Es wird veröffentlicht und Anfragen zum Moorschutz im Bayerischen Landtag gestellt und diese auch beantwortet und was geschieht bei sachlicher und nüchterner Betrachtung auf den Moorböden selbst?

Es ist in einigen Hochmooren Bayerns nasser geworden, auch in einigen Mooren der Bayer. Staatsforsten. Die anderen Ressorts mit Moorverantwortung (Finanzen, Justiz, ...) tun sich noch schwer, aber staatliche Landwirtschaftsbetriebe (im Donaumoos oder Großkarolinenfeld, oder Oberschleißheim) zogen sich ganz oder teilweise aus der Moorwirtschaft zurück, einige halten jedoch noch beinahe verbissen (JVA-Bernau) fest.

Der Freistaat Bayern hat weit über 100 Jahre – zuvor schon das bayerische Königreich – durch seine

Institutionen und Moorforschungsstellen die Urbarmachung, Kultivierung, Entwässerung betrieben, bis vor 20 Jahren auf staatseigenen Flächen noch den Torfabbau geduldet. 2008 hat ein Klimaprogramm (KLIP) aufgestellt. Dieses ist neben vielen anderen Maßnahmen auch der Moorreinaturierung für den Klimaschutz, der Erhaltung der Biodiversität und dem dezentralen Hochwasserschutz gewidmet und finanziell ausgestattet.

Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass durch die Regelung im Bundesbodenschutzgesetz mit Bezug im Bundesnaturschutzgesetz und in Ableitung auf das Bayerische Naturschutzgesetz und mit der beinahe alles freistellenden Formulierung der „guten fachlichen Praxis“ beinahe jeglicher Nutzungsintensität auf den kohlenstoffreichen Böden TürundTor geöffnet. Wirkungsvolle Maßnahmen, wie dies der höchst dringliche *Moorschutz für mehr Klimaschutz* erfordert werden dadurch konterkariert. Es ist daher höchste Zeit für einen zusätzlichen lösungsorientierten Dialog mit den von der Agrochemie (und deren Aktionäre) beeinflussten Lobbyverbänden der Bauern, um dies zu ändern!

Die o.g. Moorschutzinitiativen tun sich auch aus der Gegebenheit schwer, für den Klimaschutz etwas mehr zu erreichen, weil der Klimaschutz und Moor-Bodenschutz bei Abwägungen i.R. von Verfahren z.B. im Wasserrecht, Baurecht, ... kein Gewicht entfalten kann. Es bedarf eines Bayerischen Bodenschutz-Gesetzes, in dem u.a. auch die Neudefinition der sog. guten fachlichen Praxis (s.o.) ein Kernthema ist.

Zudem tun sich all die Institutionen für mehr Moor- und Klimaschutz auch daher schwer, weil die GAP-Landwirtschaftsförderung (Direktzahlungen 1. Säule) nahezu keine Leistungen von den Landwirten einfordert, sondern diese Förderung gerade eine Treibhausgas-freisetzende Förderung⁶ ist. Sie fordert die Bauern indirekt auf, Moorböden weiter intensiv als Acker und so als Treibhausgasquellen zu erhalten! Bezüglich der sonstigen Wirkungen staatlicher Förderungen wird auf den Agrar-Report 2017 des Bundesamtes für Naturschutz verwiesen.

Aus gesamtgesellschaftlicher Verantwortung ist ab sofort ein erweiterter Dialog in und mit der Politik und der Wissenschaft über diese fatalen und widersprüchlichen Gegebenheiten zu führen; nur dann wird der Moordialog⁷ auch Früchte tragen können!

Karl Valentin schrieb in seinen Lausbubengeschichte etwa so: *man muss sehen was man tun kann* – ich ergänze diesen Halbsatz gelegentlich so – *aber man muss auch tun was man (jetzt schon) tun kann!* – Bleiben wir dran!

Rennertshofen am 15.07.2018

Ulrich M. Sorg

Dipl. Ing. Landespflege

LANDSCHAFTS- UND NATUR-WIRK-NETZE

KOMMUNIKATION&IMPULSE ZU NACHHALTIGKEIT UND RESSOURCENSCHUTZ [U.M.SORG\(AT\)GMX.DE](mailto:U.M.SORG(AT)GMX.DE)

⁶ Hörbildlich handelt es sich für das Jahr 2016 um 32 Mio. Euro an Direktzahlungen, die nicht nur die Landwirte direkt bekommen und so auf bayerischen Moorböden die Klimaerwärmung begünstigt! Auch in der sog. 2.Fördersäule (AgrarUmweltMaßnahmen!) wirken erhebliche Mittel kontraproduktiv!

⁷ Erfreulicherweise waren in Leipheim auch Bauern, die neuen Bauernbeamte an den Regierungen, des Amtes für ländliche Entwicklung, der Naturschutzverbände, verschiedener Moorschutzorganisationen, Umweltbildungsstätten, ... anwesend, die den Dialog suchen und die administrative und rechtliche Unterstützungen brauchen; Vertr. der Presse waren leider keine sichtbar!